

IRAN/BAHÁ'Í

Grabmal zerstört

Trotz nationaler und internationaler Proteste ließen die Behörden in der iranischen Stadt Babul das Grabmal von Quddus, einer herausragenden Gestalt der frühen Bahá'í-Geschichte, dem Erdboden gleichmachen. Muhammad-Áli Barfurushi, Quddus („der Heiligste“) genannt, wurde 1849 wegen seines Glaubens hingerichtet. Sein Grabmal in Babul gehörte zu den vielen heiligen und historischen Stätten der Bahá'í, die im Zuge der islamischen Revolution im Iran von den Behörden beschlagnahmt wurden.

„Die Zerstörung und Schändung dieses heiligen Grabmales wurde mit Wissen der iranischen Regierung vollzogen, an die zuvor Appelle aus dem In- und Ausland gerichtet wurden“, sagt Saba Khabirpour, Sprecherin des Nationalen Geistigen Rates der Bahá'í in Deutschland. „Dieses Vorgehen ist ein weiteres Beispiel für die fortwährende Verfolgung

der 300.000 Bahá'í im Iran“, resümierte Khabirpour. Die Zerstörung des Grabmales begann im Februar diesen Jahres, wurde aber vorübergehend auf Grund der Proteste der Bahá'í in Babul ausgesetzt. Nun stellte sich heraus, dass die Zerstörung insgeheim vorangetrieben und vollendet wurde.

Seit Gründung der Islamischen Republik Iran im Jahr 1979 wurden mehr als 200 Bahá'í hingerichtet, Hunderte inhaftiert, Tausende wurde der Zugang zu den Universitäten verweigert, Rentenzahlungen ausgesetzt, Eigentum entwendet, Entlassungen betrieben, allein aufgrund der Zugehörigkeit zur Bahá'í-Religion. Die Hinrichtungen und Inhaftierungen der Bahá'í im Iran ließen in den vergangenen Jahren angesichts wachsender internationaler Empörung vorerst nach. Diese schlug sich in einer Reihe von Resolutionen der UN-Menschenrechtskommission nieder und unterstrich damit die

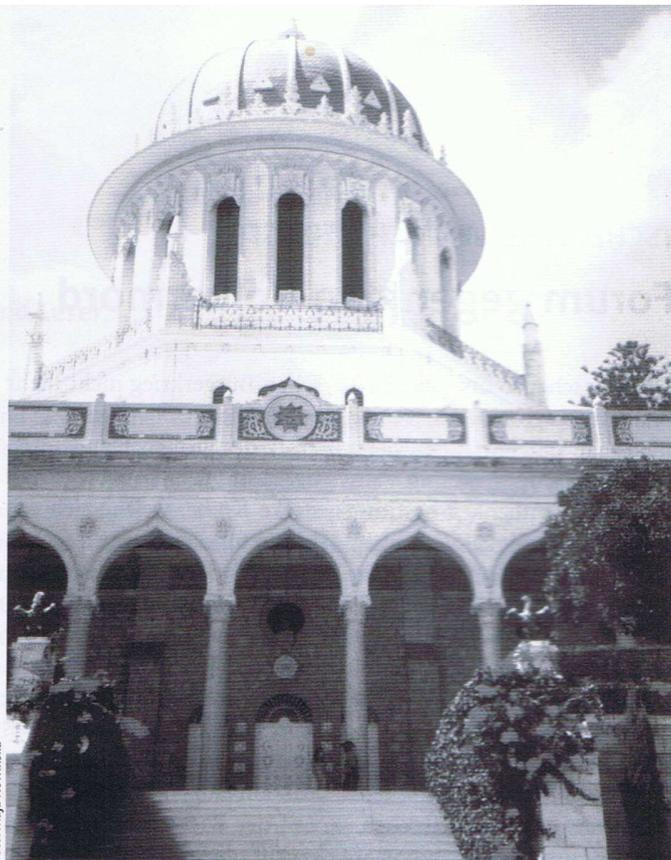


Foto: Maja Nowinska

Sorge um die Lage der Bahá'í. Doch kam es in den letzten zwei Jahren zu keiner Resolution der Menschenrechtskommission, zumal der Iran einen „Dialog“ mit den westlichen Staaten anstrebte. Auch die Europäische Union konzentrierte sich auf einen so genannten Menschenrechtsdialog mit dem Iran. Nach wie vor sind die Bahá'í im Iran täglich mit der systematischen Verweigerung ihrer

Bahá'í-Zentrum:
Religionsfreiheit in Israel,
Verfolgung und Zerstörung
der heiligen
Stätten im Iran

Rechte als Bürger des Landes konfrontiert. Und zwar nicht nur ihrer bürgerlichen und politischen Rechte, sondern auch ihrer wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte. ◀

Thomas Müller

aus: Zeitung „Pogrom“ Nr. 3-2004

Hg.: Gesellschaft für bedrohte Völker e.V., www.gfbv.de